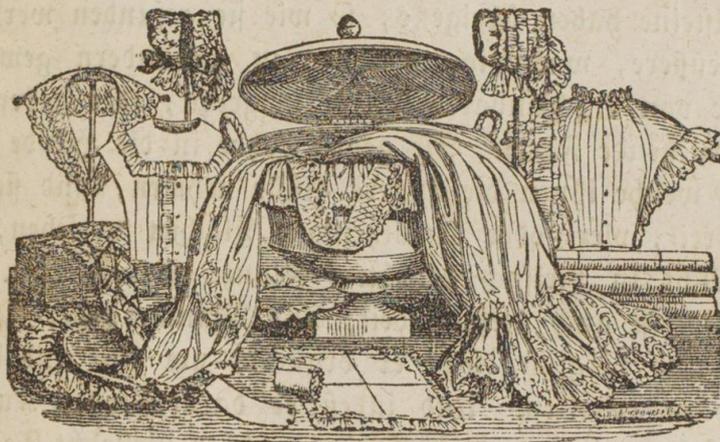


Allgemeine

Muster-Zeitung.



Album für weibliche Arbeiten und Moden.

Die Muster-Zeitung erscheint monatlich zweimal; jede Nummer besteht aus einem Bogen Text, zu welchem abwechselnd entweder ein ganzer Bogen Muster, oder ein halber Bogen Muster und ein Modenbild gegeben werden. Preis für das Vierteljahr $\frac{1}{2}$ Thlr. — 54 fr.

N^o 24.

15. December

1847.

Die Edelsteine.

Unter den unzähligen Producten, welche während einer früheren Epoche in der geheimnißvollen Werkstätte der Natur erzeugt wurden, sind es nächst den sogenannten edlen Metallen hauptsächlich die Edelsteine, welchen der Mensch nachstrebt, und die er oft mit großen Mühen und Opfern an das Tageslicht bringt. Aber denen, welche dies letztere Geschäft besorgen, bringen die Edelsteine nur selten Freude. Von den Mühen einer schweren Arbeit ermattet, sehen sie mit Gleichgültigkeit auf das, was sie dem dunklen Schooß der Erde entnommen. Das kostbare Gut, welches nun für das Leben gewonnen ist, geben sie hin, unbekümmert darum, welche Freuden und Leiden es bei seinem Lauf durch die Welt hervorrufen wird. Ja, Freud' und Leid, denn wer von uns Frauen könnte es läugnen, daß ihr der glänzende Edelsteinschmuck, von liebender Hand gegeben, nicht unendliche Freude mache? Und werden wir es

läugnen, daß dieser Schmuck, auf sinnreiche Weise benützt, oft seinen Zauber ausübt zum Vortheil derer, die ihn tragen? Leider aber ist dieser Zauber nicht immer ein wohlthätiger, nicht selten ist er ein dämonischer, der Neid, Habsucht, Hochmuth, Eitelkeit und alle die daraus entspringenden Laster hervorrufft, und so zur Quelle unsäglicher Leiden wird.

Die Edelsteine haben übrigens, so wie sie gefunden werden, selten das schöne Aeußere, was wir an ihnen zu bewundern gewöhnt sind; häufig sind sie von unscheinbarer Kruste umgeben, oder haben doch eine nur wenig anziehende Form. Sie gehen daher in die Hände der Steinschleifer über, welche ihnen die äußere Hülle nehmen, und sie mit einer Menge von drei-, vier- oder sechstheiligen Flächen versehen, damit sie das farbige Licht in vielfach erhöhtem Glanze zurückwerfen. Mühsam und beschwerlich ist auch diese Arbeit, und Mancher, der sie vollführt, erringt damit nur kärglich, was er braucht, um sein und der Seinen Leben ärmlich zu erhalten. Und indeß er darbt, indeß Kummer und Sorge ihn drücken, gibt er einem Stein, welcher vielleicht Tausende von Thalern werth ist, eine Form, damit er den Augen derer gefalle, welche im Ueberflusse leben. Welcher herbe Contrast!

Wenn aber die fertigen Edelsteine, gefaßt in Gold und Silber, zum brillanten Schmuck vereint sind, wer dächte dann hieran? Wir sehen nur das Schöne, wir bewundern nur den anmuthigen Zauber der Edelsteine, ihr nach allen Richtungen hingeworfenes Licht blendet unsere Sinne, ihr Eindruck ist ein erheiternder. Wie ganz anders tritt der ebenfalls kostbare Perlenschmuck dagegen auf; der matte, mildfarbige Glanz der Perlen macht einen besänftigenden Eindruck, die Leidenschaften beruhigen sich, unsere Stimmung wird eine ernste, denn unwillkürlich gedenken wir der Worte: Perlen bedeuten Thränen. Der im feurigen Glanz strahlende Edelsteinschmuck bildet den Contrast hierzu. Lassen Sie uns diese wunderbaren Mineralien etwas näher betrachten.

Schon die Alten schätzten die Edelsteine sehr hoch, und stellten sie über das Gold. Sie verstanden dieselben zu schleifen, und Figuren in dieselben einzuschneiden. Sie wurden, wie bei uns, vielfach zu Schmuck verwendet, aber indem man ihnen verschiedene Kräfte zuschrieb, welche zum Vortheil derer wirken sollten, die sie trugen, war also der Zweck ihrer Benützung ein doppelter. Der Glaube an die geheimen Kräfte der Edelsteine, wonach sie theils vor Unglück und Krankheit bewahren, theils dem Träger ein langes Leben, Erhaltung jugendlicher Kraft und Aussehens, Reichthum und dem Aehnliches gewähren sollten, hat sich bis tief in das letzte Jahrhundert hinein erhalten. Ja noch jetzt mag dieser Glaube nicht gänzlich ausgestorben sein. Aber die Wissenschaft hat ihn

leider als einen völlig unhaltbaren erwiesen. Nur eins gibt sie noch zu, daß nämlich der Besitz einer Menge schöner Edelsteine reich macht.

Die frühere Kenntniß von der eigentlichen Beschaffenheit der Edelsteine war höchst mangelhaft. Erst seit der neueren Zeit, wo die Wissenschaft mit der Art und Weise, wie man die Bestandtheile der Körper mit Sicherheit bestimmt, mehr und mehr bekannt wurde, weiß man, woraus die Edelsteine bestehen. Wir wissen jetzt, daß fast alle aus verschiedenen, erdigen Substanzen zusammengesetzt sind, welche entweder farblose, durchsichtige, harte Massen bilden, oder die durch Metalloxyde (Verbindungen der Metalle mit Sauerstoff) gefärbt sind. Ueber den Begriff, was ein Edelstein sei, welche Steine man dazu rechnen soll, ist man durchaus nicht im Klaren. Gewöhnlich theilt man sie in eigentliche Edelsteine und Halbedelsteine, allein zwischen Beiden fehlt es an einer scharfen Gränze. Zu den ersten rechnet man in der Regel: den Diamant, Saphir, Rubin, Chrysoberyll, Spinell, Smaragd, Beryll, Topas, Zirkon, Granat, Edelopal, Feueropal, Chrysolith und Hyacinth; zu den letzteren: den Amethyst, Carneol, Calcedon, Achat, Opal, Onyx, Sardonyx, Lasurstein, Turmalin, Chrysopras und Heliotrop. Uebrigens sind die Benennungen der Edelsteine bei den Juwelieren sehr unsicher, da sie oft die verschiedenartigsten Steine mit gleichen Namen, oder Steine von ganz gleicher Zusammensetzung mit verschiedenen Namen belegen. So haben sie z. B. einen orientalischen Rubin, Saphir, Topas und Amethyst, so wie einen brasilianischen Rubin und Saphir, einen brasilianer und sächsischen Topas, und den gewöhnlichen Amethyst. Die ersten vier sind zwar verschiedenartig, haben aber ganz gleiche Zusammensetzung, und die Mineralogen bezeichnen sie mit den gemeinschaftlichen Namen: edler Korund. Nach dem Diamant sind es die härtesten und kostbarsten Edelsteine. Der brasilianer Rubin und Saphir sind bei weitem weniger werthvoll, und unterscheiden sich vom brasilianer und sächsischen Topas nur durch die Farbe. Die Mineralogen bezeichnen sie sämmtlich mit den Namen Topas. Der gewöhnliche Amethyst hat einen noch geringeren Werth, und ist ein violett gefärbter Bergkrystall.

Da es eben nicht leicht ist, die Edelsteine zu bestimmen, und viele Kenntniß und Erfahrung dazu gehört, so ist der Betrug beim Handel mit Edelsteinen nichts weniger als selten. Das hauptsächlichste Mittel, die Edelsteine zu erkennen, ist die Bestimmung ihrer Härte, und im Allgemeinen kann man wohl sagen, daß, bei übrigens gleicher Schönheit, die härtesten Edelsteine auch die kostbarsten sind. Die Farbe ist sehr wechselnd, so kommt z. B. der Diamant ganz wasserhell, aber außerdem auch roth, blau, gelb, grün, braun, ja selbst schwarz vor; der edle

Korund: roth, als Rubin, blau, als Saphir, gelb, als orientalischer Topas, grün, als orientalischer Chrysolith, farblos, als Leukon-Saphir, und wird so nicht selten als Diamant verkauft; der Granat kommt roth, violett und braun vor; der Topas wasserhell, roth, gelb (gewöhnlich), grün, als Aquamarin und blau; Zirkon farblos, roth; als Hyazinth, gelb, grün und braun. Der Smaragd nur grün in verschiedenen Nuancen, der Türkis nur blau; der Quarz oder Bergkrystall aber wieder farblos, roth, gelb, grün, blau, violett und braun (Rauchtopas). Manche schillern in mehreren Farben, wie der edle Opal, der Labrador, das Katzenauge u. s. w.

Was die Werthbestimmung der Edelsteine betrifft, so ist dieselbe durchaus keinen festen Regeln unterworfen. Größe, Reinheit, Schönheit der Farbe, oder auch vollkommene Farblosigkeit, Form, Seltenheit u. s. w. sind hierbei von wesentlichem Einfluß.

Das Fassen der Edelsteine geschieht bekanntlich entweder so, daß sie an ihrem Rande von einem Reifen umgeben sind, also oben und unten frei stehen, man nennt dieß die Fassung à jour, oder indem man sie in einem besonders dazu verfertigten Kasten, der ihren unteren Theil ganz einschließt, befestigt. Erstere Fassung eignet sich nur für ganz fehlerlose Edelsteine, die letztere wendet man aber besonders dann an, wenn die Steine ungleich gefärbte Stellen oder sonstige Fehler haben. Um den Glanz der im Kasten gefassten Edelsteine zu erhöhen, bedeckt man den Boden desselben entweder mit einer schwarzen Farbe, oder, je nach der Farbe des Edelsteins, mit verschieden gefärbten Folien (dünne, glänzende Plättchen von Silber, Kupfer oder Zinn. Viele Steine haben ohne Folien nur geringen Effect.

Das Reinigen schmutzig gewordener Edelsteine geschieht am Besten mittelst eines Leders oder einer nicht zu weichen Bürste und gebrannter, pulverisirten Schaffknochen.

Es würde mich zu weit führen, wenn ich nach diesen allgemeinen Notizen über die Edelsteine noch die einzelnen Arten derselben besprechen wollte, dennoch kann ich es nicht unterlassen, wenigstens einen derselben, und zwar den kostbarsten, etwas näher zu betrachten, nämlich den Diamant. Früher erwähnte ich, daß die Edelsteine, als wesentlichen Bestandtheil, gewisse Erden enthielten, und dieß ist auch wirklich der Fall, nur allein der Diamant ist davon ausgenommen. Er, der härteste der Edelsteine, sowie überhaupt aller bekannten Körper, enthält nicht wie jene mineralische Bestandtheile, sondern stammt ganz unzweifelhaft von Stoffen des organischen Reichs ab. Seine Entstehungsart ist freilich noch ganz unbekannt, aber daß er auf ganz andere Weise gebildet worden ist,

als die übrigen Edelsteine, läßt sich aus seiner Beschaffenheit genügend erkennen, und kaum dürfte noch darüber ein Zweifel zulässig sein, daß er durch Zersetzung von Pflanzenstoffen entstanden ist. Wegen seines Ursprunges ist auch sein Verhalten im Feuer ein ganz verschiedenes von dem der andern Edelsteine. Letztere bleiben nämlich im Feuer entweder ganz unveränderlich oder schmelzen. Der Diamant aber bleibt auch im stärksten Feuer gänzlich ohne Veränderung, wenn keine Luft Zutreten kann. Wird er dagegen unter Zutritt der Luft oder des Sauerstoffs stark erhitzt, so verbrennt er mit einem ruhigen, sehr glänzenden Licht, und hinterläßt eine kaum merkbare Asche, welche in ihrer Zusammensetzung der Holzasche sehr ähnlich ist. Das Hauptproduct seiner Verbrennung ist aber eine farblose Luft, dieselbe, welche mit einer Explosion den Stöpsel von der Champagnerflasche schleudert und den edlen Wein brausend und schäumend macht. — Die Kohlensäure, welche auch durch das Verbrennen der gewöhnlichen Kohle entsteht, ist nun eine Verbindung von Kohlenstoff und Sauerstoff; da aber letzterer erst während der Verbrennung Zutritt, d. h. mit dem Diamant eine Verbindung eingeht, so kann letzterer also nur aus Kohlenstoff bestehen. In der That ist es auch wirklich die Ansicht der Naturforscher, daß der Diamant nichts anderes, als ganz reiner, crystallisirter Kohlenstoff sei, folglich derselbe Körper, den wir gewöhnlich als Kohle kennen. Der Kohlenstoff ist immer einer der Hauptbestandtheile aller organischen Körper, und wo er im Mineralreich vorkommt, kann man fast immer mit Gewißheit seine Abstammung aus dem Pflanzenreich annehmen. Welche Verschiedenheit ein und desselben Stoff's, der schöne, klare und härteste aller Körper, der Diamant, — und die undurchsichtige, schwarze, leicht zerreibliche Kohle!

Wie überhaupt die schönsten Edelsteine sich nur in den heißen Ländern finden, so ist dieß auch mit dem Diamant der Fall. Namentlich kommt er in Indien, Golconda und Brasilien vor, auch am Ural sind in neuerer Zeit Diamanten gefunden worden. In allen den erwähnten Ländern finden sich die Diamanten in einem lockern, aufgeschwemmten Boden, und zwar nicht sehr tief unter der Oberfläche. Um die Diamanten aufzufinden, müssen ungeheure Massen jener Erde gewaschen und ausgesucht werden, wodurch die Operation so kostspielig wird, daß sie in civilisirten Ländern, wo die Slaverie aufgehoben, und der Taglohn hoch ist, gar nicht ausgeführt werden könnte. Die Brasilianer Gruben liefern jährlich ungefähr 10 bis 13 Pfund rohe Diamanten, wovon aber vielleicht nur 1½ Pfund sich zum Schleifen eignen. Der Preis der Diamanten ist bekanntlich sehr hoch, und steigt mit der Größe bedeutend.

Man bestimmt ihr Gewicht nach Karat, von welchen ungefähr 18 auf das Viertel Loth gehen. Der Werth roher Diamanten wird nun so bestimmt, daß wenn z. B. der Preis für einen, 1 Karat schweren Diamanten 16 Thlr. ist, für jeden schwereren Diamanten seine Gewichtszahl mit sich selber multiplicirt, und mit dem erhaltenen Product wieder 16 multiplicirt wird. Der Preis eines 2 Karat schweren Diamantens wäre also 2mal 2mal 16, also 64 Thlr.; eines 3 Karat schweren 3mal 3mal 16, folglich 144 Thlr. u. s. w. Die geschliffenen Diamanten haben aber einen noch viel höheren Preis, da sie bei'm Schleifen ungefähr die Hälfte ihres Gewichtes verlieren, auch das Schleifen sehr mühevoll ist, und nur mit Diamantpulver geschehen kann, da kein anderer Körper Härte genug dazu hat. Ein 1 Karat schwerer, geschliffener Diamant kostet ungefähr 60 bis 80 Thlr., ein 2 Karat schwerer 250 bis 266 Thlr., ein 3 Karat schwerer 550 bis 700 Thlr. u. s. w. Natürlich richtet sich der Preis außer dem Gewicht auch nach Reinheit, Form und Farbe der Diamanten. Von den geschliffenen Diamanten unterscheidet man Tafelsteine, Rosetten und Brillanten. Die letztere Form, die kostbarste, besteht aus dem Obertheil, der Krone, dem Untertheil, Gölasse und der Rundista oder Einfassung. Der Obertheil macht $\frac{1}{3}$, der Untertheil $\frac{2}{3}$ der Höhe des ganzen Steines aus. Beide sind durch drei- und vierseitige Facetten gebildet. Die obere, größere, mehrseitige Endfläche heißt die Tafel, die kleinere Endfläche des Untertheils, welche jener gegenüber steht, die Galette. Die Rosetten sind nach unten von einer ganz ebenen Fläche begränzt und nur oben mit Facetten versehen, welche in zwei Reihen übereinanderstehend eine Pyramide bilden. Der Tafelstein ist ebenfalls unten ganz flach, hat nur 8 Facetten und endet oben in einer vierseitigen Tafel. Da schon die zum Schleifen tauglichen Diamanten selten sind, so läßt sich wohl begreifen, wie noch viel seltener große und reine Diamanten angetroffen werden. Fast alle größere Diamanten kommen aus Indien, den größten derselben besitzt der Rajah von Matun, er wiegt 300 Karat, also über 4 Loth, ist aber noch roh und fast eiförmig gestaltet. Der Groß Mogul besitzt einen sehr schönen, als Rosette geschliffenen Diamanten; er hat einen kleinen Flecken, ist aber sonst ganz wasserhell. Sein Werth wird auf fast 4 Millionen Thaler angeschlagen. Im Scepter des russischen Kaisers befindet sich ein 195 Karat schwerer Diamant vom reinsten Wasser, welcher auf 400,000 Rubel geschätzt wird. Wenn die Angabe des Pierer'schen Lexicons richtig ist, so enthält die russische Krone noch einen zweiten, 779 Karat schweren Diamanten, dessen Werth 34 Millionen Thlr. wäre. Dieß würde denn freilich der größte unter den genannten Diamanten sein. Auch die östreichische Krone

Allgemein

gewöhnliche Mantel und Man
zu tragen; die W
werden jetzt weniger,
zu den Winter nicht war
14. auf dem heut. 24st
und Paletot, ist ein sehr
aus Sammt, Sati

besitzt einen schönen, jedoch gelblichen Diamanten, dessen Gewicht 136 Karat ist, und der einen Werth von 800,000 Thlr. hat. Frankreichs Krone besitzt zwei große Diamanten, den sogenannten Regent, 136 Karat schwer und 1 Million Thaler werth; seine Form ist vorzüglich schön, auch ist er vollkommen rein. Der zweite Diamant der französischen Krone, der Sancy, wiegt 106 Karat. Im Schatz zu Rio Janeiro findet sich ein 138½ Karat schwerer Diamant. Die sächsische Krone besitzt drei Diamanten von 48, 40 und 38 Karat. Der größte brasilianische Diamant befindet sich in der Krone Portugall's, er wiegt 120 Karat. Nach den Angaben des Pierer'schen Lexikons aber wöge er 1680 Karat, hätte die Größe eines Straußenei's und einen Werth von 1568 Millionen Thaler! Andere meinen, er habe nur die Größe eines Hühnerei's, vielleicht ist er auch noch etwas kleiner.

Da man ziemlich genau weiß, woraus der Diamant und ebenso auch die übrigen Edelsteine bestehen, so hat man sich viele Mühe gegeben, dieselben künstlich zu erzeugen, und arbeitet noch jetzt ununterbrochen daran. Die Erreichung des Zieles ist nicht unwahrscheinlich, und durchaus nicht mit dem Bestreben, Gold oder Silber zu machen, zusammenzustellen. Das letztere ist, nach unserem jetzigen Wissen, nach welchem wir die Metalle nur als einfache Körper kennen, eine Chimäre. Indes ist doch auch bis jetzt noch kein Diamant gemacht worden, so oft auch schon das Gerücht einer solchen Entdeckung sich verbreitete. Gaudin in Paris zeigte vor ungefähr 8 Jahren der Pariser Akademie an, daß er ein Verfahren aufgefunden habe, Rubine im Großen künstlich zu erzeugen. Später behauptete auch Böttcher in Frankfurt dergleichen hergestellt zu haben. Aber leider sind die Rubine bis heute immer noch selten und von hohem Werth, die Fabrikation derselben scheint also sowohl in Frankfurt als in Paris in das Stocken gerathen zu sein.

Coburg.

Pauline S.

Allgemeiner Modebericht.

Paris.

Eigentliche Mäntel und Mantillen werden diesen Winter durchschnittlich am meisten getragen; die Bisites sind so ziemlich abgekommen, und die Paletots werden jetzt weniger, als im Spät- und Frühjahre getragen, da sie für den Winter nicht warm genug geben. Der armenische Mantel (Nr. 14, auf dem heut. 24sten Musterb.), ein Mittel Ding zwischen Mantille und Paletot, ist ein sehr elegantes und warmes Kleidungsstück; man macht ihn aus Sammt, Satin Princesse, oder ottomanischem Sammt,

und besetzt ihn nur mit einer breiten, schönen Posamentir-Galone; um ihn reicher aussehend zu machen, kann man ihn noch mit einer schönen Spitze garniren. Die gleiche Form, aber etwas verkleinert, kann man auch Mäntelchen von Merinos oder Tuch geben, welche auch nur mit einer Galone oder einer Verzierung von ausgeschlagenem Sammt besetzt werden. Der russische Mantel, der eine hinten shawlartig eckige Pelerine und Aermel hat, ist nicht weniger beliebt. Von den Mantillen zeichnen sich besonders das Mantelet-Régence und das Mantelet chäle aus; ersteres ist eleganter, und wird beinahe immer aus Sammt oder Tuch, mit einer Garnirung von dem gleichen Stoffe, angefertigt. Diese Mantille ist sehr groß, allein ihr Schnitt ist so schön, daß sie demungeachtet sehr grazios erscheint.

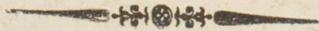
Die bemerkenswerthesten neuen Stoffe sind: sehr schöne Castors, mit satinirten Carreaux oder Streifen; gestreifte und damascirte Popelines; Bekins, gestreifte und damascirte, Alépines, Plectz ic., schottische Cachemirs ic.

Die Form der Hüte weicht in so fern von der vorjährigen ab, als sie kleiner als jene sind, und einen runderen Stülz, nebst halbrunder Kopfform erhalten. Für Buzhüte sind Rosa, Himmelblau, Abricot, Mais, Meergrün die gesuchtesten und elegantesten Farben. Die beliebtesten Farben zu Sammthüten sind Königsblau, Dunkelbraun, Filsgrau und Dunkelgrün.

Was das Pelzwerk betrifft, so werden die Muffe wieder klein getragen; sie werden mit kastanienbraunem oder smaragdgrünem Atlas gefüttert, erhalten aber weder Quasten- noch Bandgarnirung.

Außer der runden Pelz-Pelerine und der Mantille-Pelerine wird man wenig anderes Pelzwerk tragen. Die erstere hat die Form eines Radkragens, und ist länger, als man sie letzten Winter trug; die zweite ist eine Art Palatine, die von hinten abgerundet und sehr lang ist, vorn dagegen kürzer gemacht wird, und abgerundete Enden, anstatt der bisherigen eckigen, hat.

Der Kleiderausputz ist so verschiedenartig, daß sich kaum etwas darüber sagen läßt. An vielen Kleidern sind die Aermel halbweit, und vorn in ein schmales Bündchen gefast; die Leibchen werden meistens hoch heraufgehend und glatt, mit anliegenden Aermeln getragen.



zu streifen.
 bedarf man 2
 als rosa, carmoist
 graue, spinirte Fern
 12 Millim. im Umf
 und strickt vor Begin
 artig aussehende
 1 Masche gla
 abgehoben, 1 Masche
 1 Masche abge
 abgestrich und den au
 2 glatt gestricht, den
 1 Masche mit
 dann 1 Masche aufg
 dem aufgeschlagenen Faden
 abgehoben.
 man wieder wie
 Dieß Muster wird
 es fügt sich dabei, daß
 links aufgeschlag
 hinten zusammengestricht
 die nöthige, der
 Anfang und Ende zusam
 weiten seidenen Futter
 und verzieht dasselbe an beide
 zu können. An
 vergänglichlichen Pelzeinf
 folgendes an: Von g
 gezeichneten Holzmadeln
 kann:
 Die 1. Masche
 1 Masche abgeho
 man glatt abstreifen wollte
 (abnehmen), schlägt 1
 Masche über die gestricht
 dann von neuem 1 a
 Maschen zusammengeft

Weibliche Arbeiten.

Kindermuff zu stricken. Zu einem kleinen Muff für Kinder von 3 — 6 Jahren bedarf man 2 Loth dicke berliner Wolle in einer beliebigen Farbe, als rosa, carmoisin, hell- oder dunkelblau u. s. w. und 1 Loth schöne, graue, chinirte Terneawolle. Mit Holznadeln, die ungefähr 10 — 12 Millim. im Umfang haben, schlägt man 36 — 40 Maschen an, und strickt vor Beginn des Musters 1 Nadel glatt ab. Das einfache, nebartig aussehende Gestrick fertigt man, wie folgt:

Erste Nadel. 1 Masche glatt gestrickt, 1mal aufgeschlagen, 1 Masche einfach abgehoben, 1 Masche glatt, 1mal aufgeschlagen, 1 Masche abgehoben u. s. f.

Zweite Nadel. 1 Masche abgestrickt, die früher abgehobene Masche glatt (rechts) abgestrickt und den aufgeschlagenen Faden auf die Nadel gehoben; wieder 2 glatt gestrickt, den Faden abgehoben u. s. f.

Dritte Nadel. 1 Masche mit dem abgehobenen Faden glatt zusammengestrickt, dann 1 Masche aufgeschlagen und abgehoben, wieder 1 Masche mit dem aufgeschlagenen Faden zusammengestrickt, 1 Masche aufgeschlagen und abgehoben.

Hierauf strickt man wieder wie die 2te Nadel, die immer nur mit der 3ten abwechselt. Dieß Muster wird immer offen, nie rund zusammengestrickt, und es fügt sich dabei, daß auf der rechten Seite der Faden abgehoben, links aufgeschlagen und die Masche mit dem früher abgehobenen Faden zusammengestrickt wird.

Hat das Gestrick die nöthige, der Breite angemessene Länge erreicht, so fettet man Anfang und Ende zusammen, füttert den Muff mit einem gleich langen und weiten seidenen Futter, das man schwächer oder stärker ouattirt, und versieht dasselbe an beiden Seiten mit einem breiten Saum, um Bänder einziehen zu können. Anstatt der, die Kinder oft belästigenden und leicht vergänglichen Pelzeinfassung, bringt man an beiden Seiten des Musters folgende an: Von grau chinirter Terneawolle schlägt man mit den gebrauchten Holznadeln 17 Maschen an, sticht eine Nadel links ab und dann:

Erste Nadel. Die 1. Masche wird immer abgehoben, dann 1mal aufgeschlagen, 1 Masche abgehoben, doch von der linken zur rechten, als ob man glatt abstricken wollte, dann strickt man 2 Maschen zusammen (abgenommen), schlägt 1 Masche auf, und zieht die früher abgehobene Masche über die gestrickte und den zuletzt aufgeschlagenen Faden hinweg, dann von neuem 1 aufgeschlagen, 1 Masche abgehoben, 2 Maschen zusammengestrickt, 1 Masche aufgeschlagen

und die abgehobene Masche über die beiden hinweggezogen. Die zweite Nadel wird ganz einfach links abgestrikt.

Hierauf wird das Muster versezt, und zwar so, daß man nach der ersten Masche der Nadel noch 2 Maschen glatt strickt, und nun erst das Muster beginnt. Hat der $4\frac{1}{2}$ Centim. breite Streifen eine gleiche Länge als die Weite des Muffs beträgt, erreicht, so schließt man ihn, und strickt den zweiten. Auf zwei eben so lange, $5\frac{1}{2}$ Centim. breite Streifen von grauem Taffet oder Sarsenet legt man etwas Watte, hestet es auf die Seiten des Muffs, und näht dann die gestrickten Streifen leicht darüber. Wenn die graue Wolle schön ist, gleicht diese Einfassung sehr dem Chinchilla-Pelz. Die Breite des Muffs ist ungefähr auf 22 — 24 Centim., die Weite oder Länge auf 32 Centim. angenommen.

Correspondenz aus Paris.

(Acht und siebenzigster Brief.)

Mit meinem heutigen Briefe, theuerste Anna, geht meine Aufgabe für das scheidende Jahr zu Ende. Es sind jetzt 3 Jahre und 3 Monate, daß ich in fortgesetzter, regelmäßiger Correspondenz mit dir stehe, und dir, wie ich es dir versprochen, als du uns in Paris verließest, um nach deinem geliebten Deutschland zurückzukehren, Alles was ich Neues, Zweckmäßiges und Schönes im Bereich der Moden, weiblichen Arbeiten u. zu sehen und zu erfahren Gelegenheit hatte, durch meine Musterfundungen, Briefe und Erklärungen mittheilte. Daß mein rastlos fortgesetztes Bestreben, dir und den übrigen, zahlreichen Freundinnen meiner Leistungen so nützlich als nur immer möglich zu werden, fortwährend so vielfache Anerkennung findet, ist die schönste Belohnung, die ich für meine Bemühungen wünschen konnte — und meine einzige Bitte geht daher heute dahin, ihr möchtet mir Alle diese Theilnahme auch für die Zukunft bewahren. Ich hätte gegenwärtiges Schreiben

gerne recht sehr ausgedehnt, da ich noch so vielerlei für dich auf dem Herzen habe, allein Raum und Zeit lassen es nicht zu, und ich muß daher, Alles Uebrige auf meinen nächsten Brief, den du recht bald *) erhalten sollst, aufschiebend, sogleich zur

Erklärung des Musterblattes Nr. XXIV.

übergehen.

Nr. 1 ist die Zeichnung zu einem Schleier; derselbe kann applicationsartig gestickt, oder das Dessin auch nur durchgezogen werden. Willst du ihn elegant und reich, so nimm weißen, ganz lichten, ächten brüsseler Tüll, lege Mousseline oder Mansouf, der so licht als möglich fein muß, auf, und

*) Das erste Fest der Musterzeitung 1848 wird schon am 15. Dec. ds. J. in allen Buchhandlungen Deutschlands zu haben sein, damit diejenigen Personen, welche den Jahrgang 1848 als Weihnachtsgeschenk zu bescheeren wünschen, die erste Nummer desselben vor dem 25. Dec. in Händen haben. die Red.

cordonnire mit feinem Baumwollgarn alle Umrisse der Zeichnung. Da, wo es durch kleine Punkte angedeutet ist, werden Spitzenstiche in dem Tüll genäht; in den Zwischenräumen wird nach vollendeter Arbeit der aufgelegte Stoff pünktlich ausgeschnitten. Der Rand des Schleiers wird rundum mit einem achten Spitzenzäckchen besetzt.

Nimmst du schwarzen Tüll zu dem Schleier, so werden alle Umrisse der Zeichnung mit etwas dicker, halbgedrehter Seide durchgezogen; da man aber keinen schwarzen, dichten Stoff auslegen kann, so muß der innere Raum jedes einzelnen Blättchens, Ringes u. mit ganz feiner Seide und dem Stopfstich ausgefüllt werden.

Du kannst diese Zeichnung auch zu einer breiten Spitze benützen, und mit einer solchen den Halsauschnitt eines Ballkleides garniren. Man ersetzt mit einer solchen Spitze die Berthe.

Ziehst du die Zeichnung mit weißem Plattgarn durch, und füllst die inneren Zwischenräume mit feinem Spizenfaden aus, so eignet sich dieses Dessin zu einer Ball-Echarpe, zu Volants auf Ball- und Brautkleider u.

Nr. 2 ist die Zeichnung zu einer Chemisette, „*Modestie*“ genannt. Man trägt diese zu ausgeschnittenen Kleiderleibchen; sie schließen um den Hals an, und kleiden besonders junge Mädchen recht passend und gut.

Diese Arbeit wird ganz in der Art, wie der so eben beschriebene Schleier ausgeführt.

Nr. 3 ist eine Taschentuch-ecke in Form zweier Wappenschilder, die Buchstaben *A. S.* enthaltend. Die Zeichnung wird in allen ihren Theilen festonnirt; du kannst Tüll

unterlegen, so daß alsdann bei dem inneren Theile der Blumen und Blätter der Stoff ausgeschnitten wird, und der Spizengrund, der sonach allein diese Stelle bedeckt, mit Spitzenstichen auszufüllen ist.

Nr. 4 ist die Zeichnung eines sehr eleganten und reichen Kragens. Nimm Batist oder ganz schöne Mouffeline und sticke dieses Dessin folgendermaßen: das gespaltene Innere der großen Eichenblätter wird (auch gespalten) hochgestickt; die zwei äußeren Linien der diese Blätter zusammenhaltenden, bandartigen Verschlingungen ebenfalls; die dritte Linie wird cordonnirt; die Eichen werden hochgestickt; überall, wo es durch kleine Punkte bezeichnet ist, müssen Points d'armes angewendet werden; es versteht sich von selbst, daß der äußere Umriß der großen Eichenblätter zu cordonniren ist. Du kannst unter den Points d'armes, zu deren Ausführung ich dir schon mehrmals die Anleitung gegeben habe, den Pflaster-, Sand- oder Knotenstich wählen.

Nr. 5 ist ein sehr hübsches Dessin zu einem Uhrkissen. Dasselbe wird mit halbgedrehter, farbiger Seide auf Sammt oder Moiré plattgestickt. Man könnte diese Zeichnung auch auf Seidenstramin übertragen und mit dem Perlstich ausführen. Die äußere Einfassung des Kissens wird mit einem goldenen Rundschnürchen besetzt. Lina sticke dieses Dessin mit ganz feiner farbiger Chenille auf weißen Atlas, was sehr reich ausfah. Zum Fertigmachen dieser Arbeit hast du zuerst einem Stück leichten Pappdeckel genau die Form von Nr. 5 zu geben; dieses Stück überziehst du auf der Rückseite mit weißem oder farbigem Gros de Naples, auf der

anderen belegst du es mit einer Schichte Quatte, bringst alsdann die Stickerei darauf, und nähst Futter und Ueberzug am Rande des Pappdeckels mit Ueberwendlingsstichen rundum zusammen. Auf diese Naht wird alsdann noch eine dicke Chenille als Einfassung besetztigt.

Nr. 6 ist die Abbildung einer Häkelarbeit, die zu einem Chor- oder Messhemd bestimmt ist. Du nimmst mittelfeinen, baumwollenen oder leinenen, halbgedrehten Zwirn und schlägst eine Kette von soviel Maschen an, als das Gewand weit werden soll. Nachdem du Anfang und Ende der Kette vereinigt hast, kehrst du zurück, und häkelst 1 Tour, 2 Kettenmaschen, 1 Stäbchen, 2 Kettenmaschen, 1 Stäbchen u. s. f.; die Spitze, die das Messgewand von unten umgibt, wird erst zuletzt gehäkelt.

Auf der Zeichnung sind die Kettenmaschen, welche die Stäbchen von einander trennen, an der Stelle, wo die Zacken anfangen, sowie die Hauptsache in dem Dessin so ziemlich deutlich angegeben, so daß eine ausführliche Beschreibung jeder einzelnen Häkelmasche mir überflüssig erscheint.

Nr. 7 ist eine Taschentuchede nebst Einfassungsguirlande, die beinahe durchaus hochgestickt wird. Nur an wenigen Stellen sind Points d'armes anzuwenden.

Nr. 8 ist das Tupfmuster einer Bordüre, die zu den verschiedenartigsten Zwecken benützt, und auf die mannigfachste Weise ausgeführt werden kann.

Du kannst das Dessin mit weißen Perlen oder Schmelz besetzen, und den Grund mit einfarbiger oder schattirter Terneawolle aus-

füllen. Zu Glockenzügen, Hosenträgern, zu Stühlen und Sophas mit Sammborden vermengt, zu Teppicheinfassungen, zu Häkelarbeiten aller Art eignet sich besagtes Muster.

Nr. 9 ist ein anderes Dessin dieser Art zu einem versehten Grunde, in Wolle mit flachen Zinten auszuführen, mit Perlen oder Schmelz zu besetzen, oder auch zu häkeln.

Nr. 10 ist noch ein Tupfmuster einer Einfassung, das sich zu Perlen, Schmelz, Wolle und Häkelarbeiten eignet.

Nr. 11 ist ein Theil der Abbildung einer aus Filet gestrickten Fenstergardine nebst Kante. Kaufe mittelstarkes, schönes, gebleichtes, leinenes oder baumwollenes Strickgarn. Benütze zu dieser Arbeit ein Stäbchen von der Größe und Dicke eines Stahlfedernhalters, und schlage mit der Filetnadel, wenn die Gardinen etwa 1 Metre breit werden sollen, 120 Netzmaschen an. Sollen die Vorhänge breiter oder schmaler werden, so bricht man nach Verhältniß einige Maschen ab oder gibt deren zu. Nimmt man das Stäbchen noch dicker, so müssen ebenfalls weniger Maschen als angegeben ist, angeschlagen werden; kleiner als die Abbildung steht übrigens die Arbeit nicht so gut aus, und wird auch die Anfertigung derselben zu langweilig. Sind die Gardinen lang genug, so bildest du am Rande derselben eine Kante, indem du das vorgeschriebene Dessin mit doppelten Fäden, am liebsten aus Glanzzwirn, mit dem Stopfstich durchziehst; du kannst hierzu den Filetgrund außen auf steifes Papier spannen, jedoch aus freier Hand kann die Arbeit auch von Statten gehen, wenn das Filet-

(gehäkelt) wird.
an die un-
wird diese
schöne Ar-
bereiten.
sind noch ei-
die diejähri-
darstellen.
dunkel braun-
mantel mit
gleichen Farbe
welche denselben
feinen, seide-
dunkelvio-
wollenes Kleid
eigen Besatz unten
hellgrünen (vert
angenehmem Sammt
Kopftraue.
einen grauen
mit 3 Reihen
Sammtbänder
ist von könig-
Naples mit vier
schönem Bo-
der Hut ist aus
angenehem Sammt mit
und gleich-
schließen.
ein geschlichter
schwarzem Sammt,
schwarzen Spitzen be-
von schwarzem Gros
Alaschut mit Alas-
einem Bouquet von
beher garnirt.
dunkelgrüner Casche-
mit Eigenbesatz und
de Naples-Futter;
von langen, offenen
weiser Gros de Naples-
schwarzes Kleid von schwar-
ztem Seidenstoff.
schwarzer Sammt-
mit Seiden-Balonen be-
dunkelgrüner Ueber-
princesse; gezogene
Gros de Naples

gestrickt zuvor gesteift (gestärkt) wird. Zu kleinen Vorhängchen an die untersten Fensterscheiben wird diese angenehme, leichte und schöne Arbeit gewiß viele Freude bereiten.

Nr. 12 bis **16** sind noch einige Figuren, welche die dießjährigen Wintermoden darstellen.

Nr. 12 trägt einen dunkel braunrothen Cachemirmantel mit Sammtbesatz von der gleichen Farbe; die Sammtstücke, welche denselben bilden, sind mit schmalen, seidnen Bändchen eingefast; dunkelviolette, gestreifte, wollenes Kleid mit einem schrägen Besatz unten am Rocke; einen hellgrünen (vert lissly) Hut von ungerissenem Sammt mit rosa Atlasband-Kopfkrause.

Nr. 13 trägt einen grauen Flanellmantel mit 3 Reihen schmaler werdender Sammtbänder besetzt. Das Kleid ist von königsblauem Gros de Naples mit vier ausgezackten und festonnirten Volants garnirt; der Hut ist aus schwarzem, gezogenem Sammt mit rosa Atlasbandrouleaux und gleichfarbigen Bandschleifen.

Nr. 14 ist ein geschlitzter Mantel aus schwarzem Sammt, mit breiten, schwarzen Spitzen besetzt; Kleid von stahlgrauem Gros de Tours, rosa Atlasgut mit Atlasrouleaux und einem Bouquett von Je länger Je lieber garnirt.

Nr. 15 dunkelgrüner Caschemir-Mantel mit Lizenbesatz und weißem Gros de Naples-Futter; Garnirung von langen, offenen Fransen; weißer Gros de Naples-Hut mit Feder; Kleid von schwarzem, faconnirten Seidenstoff.

Nr. 16 ist ein schwarzer Samtpaletot, mit Seiden-Galonen besetzt; dunkel myrthengrüner Ueberrock von satin princesse; gezogene Capote von rosa Gros de Naples

mit aufgelegter, gleichfarbiger Gaze Iris.

Nr. 17 ist das Costüm eines Knaben von 10 bis 12 Jahren; er trägt Beinkleider von chocoladefarbenem Burkin; eine Jacke mit langen Schößen von schwarzem Halbtuch; dunkelblaue Weste; ponceurothe Foulard-Gravatte; runder, schwarzer Filshut.

Nr. 18 ist das Costüm eines 7 bis 8 Jahren alten Knaben; gestreifte Beinkleider von dunkel perlgrauer Farbe; Jacke von dunkel violettem Sammt; hellchamois Caschemir-Weste; gefältete Batistkrause und Manschetten.

Nr. 19 ist der Name Thekla in verzierter, gothischer Schrift; der doppelte Rand der einzelnen Buchstaben wird hochgestickt, ebenso die kleinen Perlen in der Mitte; nur muß dieß mit der größten Pünktlichkeit geschehen.

Nr. 20 Eleonore. Einfach gothisch, wird hochgestickt.

Nr. 21 Emilie. Wird zum Theil gespalten hochgestickt, zum Theil cordonnirt.

Nr. 22 sind die verzierten Buchstaben V. H., die in Taschentuch-ecken tambourirt oder cordonnirt werden.

Nr. 23 sind die verschlungenen Buchstaben A. A. in Taschentuch-ecken; sie werden hochgestickt.

Nr. 24 sind die Buchstaben E. E.; dieselben werden ebenfalls hochgestickt.

Nr. 25 ist das Modell eines Puzhäubchens aus weißen Spitzen, mit hell myrthengrünen Gazebändern garnirt.

Nr. 26 ist eine Ball-Coeffüre aus schwarzen Spitzen und Rosen und grünem Sammt, mit offenen Quästchen aus grüner Seide und Goldfaden gemischt, besetzt.

Nr. 27 ist das Modell einer gestickten Pelerine, mit helllila Atlasbandschleife.

Nr. 28 ist ein Puzhäubchen aus bouillonirtem Tüll-Flüster und Spitzen, mit orangegelbem Bandauspuß.

Nr. 29 ist das Modell eines einfachen Ball-, Theater- oder Concert-Kopfspuzes. Er besteht aus schwerem rosa Atlasband, das zu beiden Seiten einen Goldrand hat, oder mit einem leichten Goldbörtchen besetzt wird. Auf einer Seite wird, wie du siehst, das Band in leichte Glocken genäht, wogegen auf der anderen dasselbe glatt und mit einem Blumenzweig garnirt ist.

Nr. 30 ist das Modell eines Negligéhäubchens; dasselbe ist aus tambourirtem Spizengrund; mit 3 Reihen schmaler Spitzen besetzt, und mit himmelblauen, carirten Gazebändern garnirt.

Nr. 31 ist das Modell einer Spitzen-Pelerine mit langer rosa Atlasbandschleife.

Auf die Rückseite des heutigen Musterblattes ließ ich dir folgende Muster in natürlicher Größe aufzeichnen:

Zuerst das Muster der veste circasienne, von welcher ich dir in meinem letzten Briefe un-

ter Nr. 15 geschrieben, und deren Modell der Vorderseite du unter der gleichen Nummer auf dem Musterblatte Nr. 23 abgebildet erzieltest. Das Muster besteht aus der Hälfte des Rückens, einem Vordertheile und Aermel, nebst der Abbildung der Rückseite dieses Kleidungsstückes, da die Länge des Papiers nicht ganz zu der Länge des Musters hinreichte, so mußte ich oben am Rücken, und am Vordertheile, dasselbe auf sich selbst zurückschlagen, was durch klein punktirte Linien angedeutet ist.

Ferner erhältst du das Muster eines Capothutes und offenen Hutstülpes; die Kopfformen sind dieses Jahr etwas gewölbt; ich gebe dir keine Abbildung davon, da du diesen Gegenstand, wenn du deine Hüte selbst anfertigst, ja überall fertig zu kaufen Gelegenheit findest.

Außer diesen sende ich dir auch noch das Muster eines recht hübschen Morgenhäubchens; es besteht aus drei Stücken: A dem kleinen Seitentheil, B dem großen Seitentheil und C dem Bödchen.

Wie diese Stücke zusammen zu setzen sind, zeigt dir die Abbildung des kleinen Modells dieses Gegenstandes.

Gemeinnütziges.

1) **Chokoladebrod.** Es werden 10 Loth Butter schaumig gerührt; $\frac{1}{2}$ Pfd. fein gestoßene Mandeln, 10 Loth Zucker, Zitronenschale, 10 Eidottern und $\frac{1}{2}$ Pfd. Chokolade dazu gethan, zuletzt der Schnee von zehn Eiweißen und in einer länglichen Form gebacken; nach dem Erkalten in Stücke geschnitten, und im Wärmkasten getrocknet.

2) **Mandelschnitte.** Es wird 1 Pfd. gestiebter Zucker mit 6 Eiern und etwas Zitronenschale schaumig gerührt,

darunter 1 Pfd. länglich geschnittene und getrocknete Mandeln und 6 Loth Mehl gerührt und auf einem Backbleche davon ein längliches Brod gebacken, welches man ebenfalls nach dem Erkalten in Stücke schneidet und trocknet. Man kann auch aus der Masse kleine, längliche Brödchen formen, welche man mit Ei bestreicht, und bei schwacher Ofenhitze bäckt.

3) **Mürbe Thee-Brezeln.** Aus 1 Pfd. Mehl, $\frac{1}{2}$ Pfd. Butter, 6 Eidottern,

etwas Zucker
in die Ang bereitet, und
mit Ei
vermischt.
Nr. 1/2 Pfd. Butter
Nr. 1/2 Pfd. Zucker und 5 Eiern

Siehe Correspondenz

18. 2. in Dresden. Wir
sind von dieser Lage direct ge-
kommen und haben dabei vergeb-
lich gesucht, und gefällig den Schluß
dieser Anzeige aus dem eng-
lich nehmen zu lassen, da
dieser Schluß über dessen
nicht können.

Wieder in Coburg. Un-
terstützung werden Sie er-
warten die baldige Em-

17. 7. in D. Ihr Schreiben
wurde uns von uns beant-

18. 2. in M. in Surland.
Wir sind von dieser Lage ge-
kommen und haben auf baldige Nach-

18. 2. in -f auf dem P-e.
Wir sind uns erwünscht, und
erwarten Ihre Probeforderungen
baldmöglichst.

18. 2. in Pünktchen. Zu
klarer war es uns unmög-
lich zu erfüllen; - was
wir nicht wollten, so werden wir so
schon ein schönes Dessin zu ei-
nem in die Musterzeitung auf-

18. 2. in Dresden. Unser
Bedauern ist, daß wir dieser Lage in
nicht können.

18. 2. in Witten. Ihr Wunsch
ist uns sehr angenehm, und wir sind
bereit, die 19 auf dem heutigen
Musterblatt zu Ihrer Zufrie-

18. 2. in Karlsruhe. Wir
sind, die bezeichneten Mu-
sterblätter mittheilen zu
können, liegen ganz außer dem
Rahmen, die man an-
nehmen kann, und wir sind
bereit, die große Mehrzahl der
Muster damit einverstanden

Beilage zur heutigen

18. 2. in Nr. XXIV, enthalten
in einem Schließ.
18. 2. in Nr. 1/2 Pfd. Chemiette.

einem Seidel Sahne (Rahm), etwas Zucker und Salz, wird ein Teig bereitet, und aus dieser Masse Brezeln formirt, mit Ei bestrichen, und gebacken.

4) Stangen. Von $\frac{1}{2}$ Pfd. Butter, 1 Pfd. Mehl, $\frac{1}{4}$ Pfd. Zucker und 5 Eiern

wird ein Teig gewirkt, über ein Blech gerollt, und mit einer Glasur von Eiweiß und geseibtem Zucker stark bestrichen, mit einem scharfen Messer in beliebige Stangen geschnitten, und gebacken.

(Küch.- u. Wirthsch.-Zeitg.)

Offene Correspondenz mit der Damenwelt.

Fr. A. B. K. in Dresden. Wir haben Ihnen zwar dieser Tage direct geschrieben, allein wir haben dabei vergessen, Sie zu bitten, uns gefällig den Schluß des übersendeten Auszugs aus dem englischen Werke zukommen zu lassen, da wir sonst keinen Entschluß über dessen Aufnahme fassen können.

Frl. Pauline H. in Coburg. Unsern Brief nebst Inlage werden Sie erhalten haben, wir erwarten baldige Empfangsanzeige.

Frau C. F. in D. Ihr Schreiben wurde dieser Tage direct von uns beantwortet.

Frau A. L. D. zu M. in Kurland. Auch an Sie haben wir dieser Tage geschrieben, und hoffen auf baldige Nachrichten.

Fr. J. H. in *—f auf dem S—e. Ihr Vorschlag ist uns erwünscht, und erwarten wir daher Ihre Probefendungen durch Buchhändlergelegenheit.

Fr. S. K. in Fünfkirchen. Zu unserem Bedauern war es uns unmöglich, Ihren Wunsch zu erfüllen; — was den Feldstuhl betrifft, so werden wir so bald als möglich ein schönes Dessin zu einem solchen in die Musterzeitung aufnehmen.

Fr. Louise H. in Dresden. Unser Brief nebst Paket muß dieser Tage in Ihre Hände gelangen.

N. N. in Coblenz. Ihr Wunsch wurde durch Nr. 19 auf dem heutigen Musterbogen hoffentlich zu Ihrer Zufriedenheit erfüllt.

Fr. C. B. in Karlsruhe. Wir bedauern unendlich, die bezeichneten Muster nicht in diesen Blättern mittheilen zu können; dieselben liegen ganz außer dem Bereiche der Anforderungen, die man an unser Blatt stellen kann, und wir sind versichert, daß die große Mehrzahl der Abonnentinnen nicht damit einverstanden

wäre, wenn wir Muster von solchen Herrn-Kleidungsstücken liefern wollten.

Gr. Ernestine v. K. in R—berg. Unsern freundlichen Dank für Ihre gütigen Zeilen. Den Uebelstand, auf den Sie uns aufmerksam machen, haben wir schon längst erkannt, allein ohne im Stande zu sein, bisher etwas zu seiner Abhilfe zu thun. Ihr Wunsch in dieser Beziehung ist der von noch sehr vielen Andern, und wir denken daher ernstlich daran, hierin eine entsprechende Aenderung vorzunehmen.

Baronin L. in J. in Siebenbürgen. Wir haben die Ihnen fehlende Nummer durch Buchhändlergelegenheit an Sie abgehen lassen, und hoffen, daß dieselbe, wenn auch spät, doch bis zu Ihnen gelangen werde. Das gewünschte Leibmuster in natürlicher Größe zu geben, war uns wegen der vielseitigen Aenderungen, an uns gerichteten Bitten leider nicht möglich.

Gräfin E. K. in K—. So weit es in unsern Kräften stand, haben wir Ihrer Bitte zu willfahren gesucht — wir erhielten Ihren Brief zu spät, um Ihnen noch auf eine andere Art nützlich sein zu können. Was die Anekdoten betrifft, so ist uns der Raum immer so zugemessen, daß wir unmöglich zu den bisherigen Rubriken noch neue hinzuzufügen im Stande sind.

Mad. A. D. in D. Unsere Zeit, die im Interesse Aller fortwährend so vielseitig in Anspruch genommen ist, gestattet uns nicht, uns mit Aufträgen von Ankäufen, Versendungen u. für Einzelne zu befassen; wir bedauern daher, den Auftrag, den Sie uns gegeben, unausgeführt lassen zu müssen. Die Muster zu den einzelnen Bestandtheilen eines Kinder-Trouseau's sollen nach und nach in der Musterzeitung erscheinen.

Beilage zur heutigen Muster-Zeitung.

Musterblatt Nr. XXIV., enthaltend:

Nr. 1 Dessin zu einem Schleier.

Nr. 2 Dessin zu einer Modestie-Chemisette.

Nr. 3 Taschentuchdecke.

Nr. 4 Gestickter kleiner Kragen.

- | | | | |
|--------|----------------------------------|--------|---------------------------------|
| Nr. 5 | Uhrkissen. | Nr. 19 | Thekla. |
| Nr. 6 | Gebäkeltes Messbemb. | Nr. 20 | Eleonore. |
| Nr. 7 | Taschentuch-Einfassung und Cäse. | Nr. 21 | Emilie. |
| Nr. 8 | Tupfmuster einer Guirlande. | Nr. 22 | B. S. |
| Nr. 9 | „ eines verflochtenen Grundes. | Nr. 23 | A. K. |
| Nr. 10 | „ einer Einfassung. | Nr. 24 | E. G. |
| Nr. 11 | Filetgestricke Fenstergardinen. | Nr. 25 | Modell eines Puzhäubchens. |
| Nr. 12 | Wintercostüme für Damen. | Nr. 26 | „ eines Kopspuzes. |
| Nr. 13 | Desgleichen. | Nr. 27 | „ einer Pelerine. |
| Nr. 14 | Desgleichen. | Nr. 28 | „ eines Puzhäubchens. |
| Nr. 15 | Desgleichen. | Nr. 29 | „ eines Kopspuzes. |
| Nr. 16 | Desgleichen. | Nr. 30 | „ eines gewöhnlichen Häubchens. |
| Nr. 17 | Knaben-Anzug. | Nr. 31 | Modell einer Pelerine. |
| Nr. 18 | Desgleichen. | | |

Auflösung des Bilder-Räthsels auf dem Musterbogen Nr. 23:
Gesellschaft malt einen am besten.

(G [Note] — Esel — Schaf — I malt ein EN am B — Aeste — N.)

Alle für unser Blatt bestimmten Zusendungen erbitten wir u für die Zukunft, entweder franco durch die Post, oder durch Buchhändler Gelegenheit, und zwar unter folgender Adresse: „An die Redaction der Allgemeinen Musterzeitung, Kanzleistraße Nr. 18 in Stuttgart.“

Die Redaction.

Kann es uns von der einen Seite nur schmeichelhaft sein, wenn Redaction anderer Blätter fortwährend Abbildungen und Beschreibungen von Arbeiten aus unserer Musterzeitung entnehmen, so wünschten wir aber doch auf der anderen, daß wenigstens immer die Quelle dabei angegeben werde, da es uns nicht geradezu gleichgültig ist, wenn unsere Originalarbeiten und Zeichnungen (wie z. B. diejenigen, welche d. J. f. mod. Stüd. unter Anderen wieder in letzterer Zeit unter Nr. 119, 122, 123, 131, 215, 292, 259, 295, 307, 317, 335 u. s. w. aus der Musterzeitung abgedruckt hat,) stillschweigend als Gemeingut angesehen werden. Es erscheint kaum eine Nummer jenes Blattes, welche nicht ein Plagiat dieser Art enthielte.

Auch ein in der Schweiz erscheinendes Blatt (d. Biene) plündert die Musterzeitung in ähnlicher Weise.

Die Redaction.

Anzeige und Empfehlung.

Die Verlags-handlung der Musterzeitung hat so eben ein Buch herausgegeben, welches sie ihren verehrlichen Abonnenten ganz besonders zur Prüfung und Anschaffung für die Jugend empfehlen möchte; es heißt

Neuestes Bilderbuch

zur

Belehrung und Unterhaltung;

450 colorirte Abbildungen auf 28 Tafeln in Folio, mit deutschem, englischem und französischem Texte,
kostet 2⁵/₈ thlr. — 4 fl. 30 kr. — 4 fl. Conv.-M.

und ist in jeder Buchhandlung, welche unsere Musterzeitung liefert, ebenfalls sogleich oder doch sicher vor Weihnachten vorrätig. Eine besondere Anpreisung halten wir um so mehr für unpassend, als unser bisheriges Wirken uns vielleicht zu der Hoffnung berechtigt, daß unsere verehrlichen Abonnenten uns auf's Wort glauben werden wenn wir versichern, daß unser

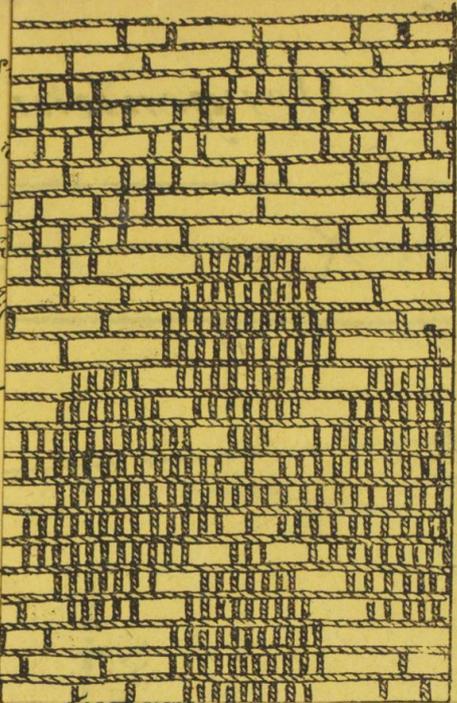
Neuestes Bilderbuch

das schönste, belehrendste, erfreuendste Buch für unsere Jugend ist, und darum mit Recht als vortrefflichstes Weihnachtsgeschenk vor allen andern Büchern empfohlen zu werden verdient.

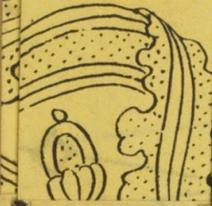
Redigirt unter Verantwortlichkeit der Verlags-handlung: Engelhorn & Pöschel in Stuttgart.



B *Raths*



Chedla.
Eleonore.
Emilie.
B. S.
A. R.
E. G.
Modell eines Puffkissen
" eines Kopfpuffs
" einer Pelerie
" eines Puffkissen
" eines Kopfpuffs
" eines gewöhnlichen
ns.
Modell einer Pelerie.
Musterbogen Nr. 21
besten.
am B - Aeste -



Sendungen erbitten
st, oder durch Buch
e: „An die Redak
18 in Stuttgart.
Die Redak
elhaft sein, wenn
reibungen von Arbeit
auf der anderen, be
uns nicht geradezu
ie z. B. diejenigen,
keit unter Nr. 119,
s der Musterzeitung
Es erscheint kaum
enthielte.
Viene) plündert die
Die Redak

lung.
eben ein Buch heraus
ers zur Prüfung und

r buch

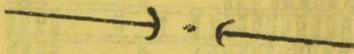
ung;
n Folio, mit dem
Derte,
A. Conv. M.
ung liefert, ebenfalls
ndere Anpreisung
en uns vielleicht in
auf's Wort glauben

h
r unsere Jugend ist
chtsgesetz

horn & Pöschel in

8

es Seitentheil
res Seitentheil
ven



J.C.

J.C.

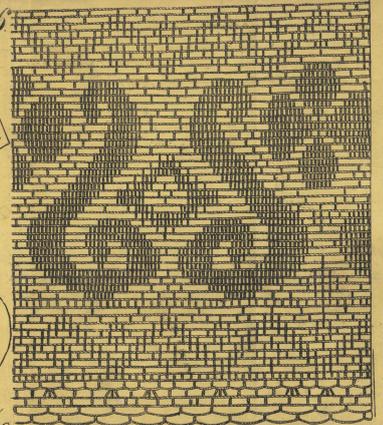
p

Allgemeine Musterzeitung.
24. Heft. 24. Musterbogen.
1847.

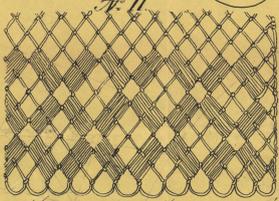
Bilder - 3

9

A. 6



Emilie



Eleonore



Wickla

A. 1



Morgenhäubchen.

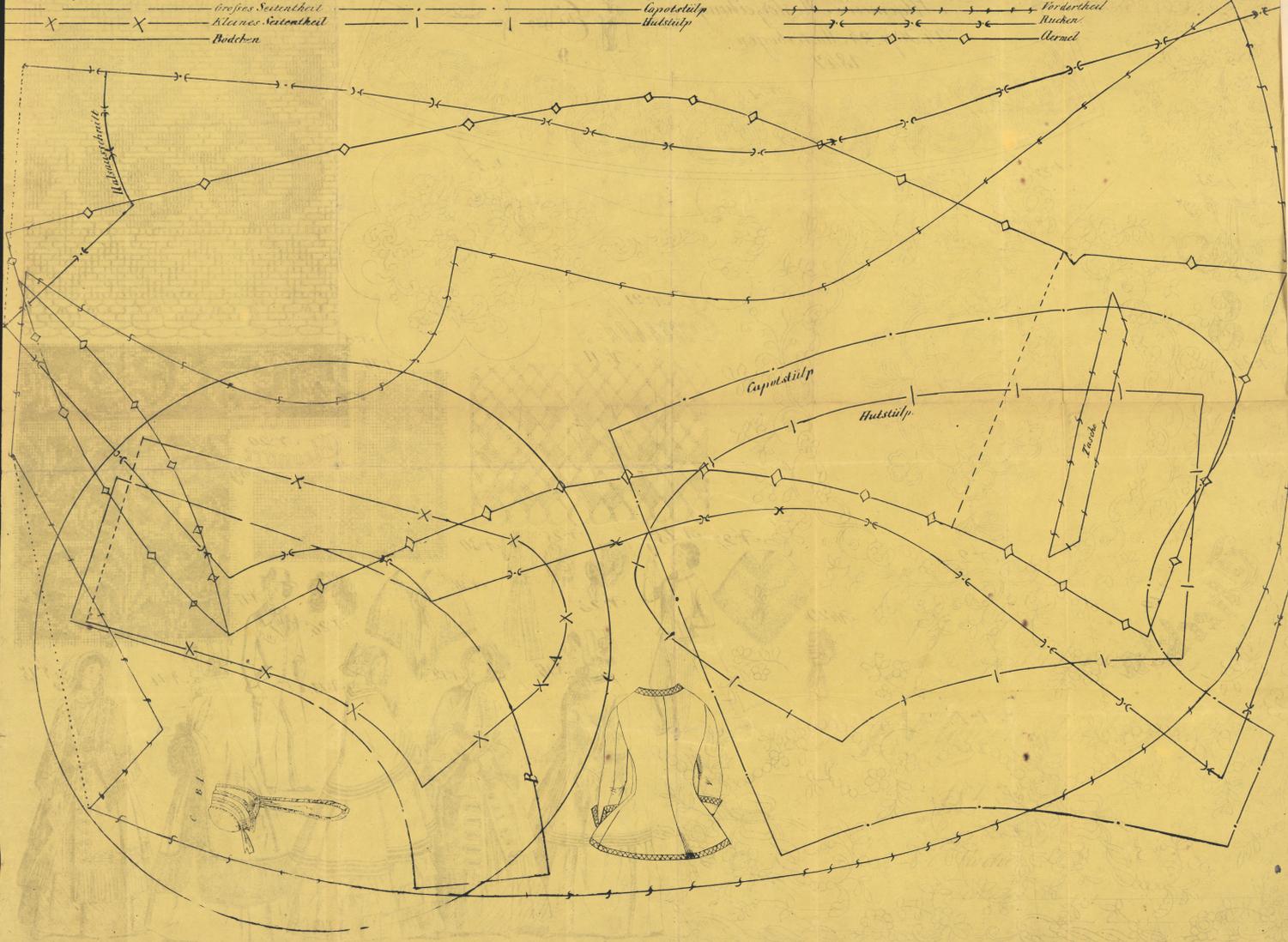
Großes Seitenstück
Kleines Seitenstück
Bodchen

Hutstülpe.

Caputstülpe
Hutstülpe

Feste Circassienne.

Vordertheil
Rücken
Ärmel



Allge

Muster-

Al

weibliche Arbeit

18

Fünfter

Bl. 12. col. Modenbildern, 24

Stu

Verlag von Eng

1